

Dienst am Wort

16. September 2017

14. Sonntag nach Trinitatis (Dillenburg/Siegen)

1. Mose 28,10-22

Gott die Ehre geben

Liebe Gemeinde,

an diesen Sonntagen nach Trinitatis geht es darum, wie das Leben von Christen aussieht, wie wir leben sollen. Nicht um erlöst zu werden, sondern weil wir erlöst sind. Letzten Sonntag ging es um die Nächstenliebe und die Gerechtigkeit, die wir als Christen üben sollen. Heute geht es darum, in meinem Leben Gott die Ehre zu geben. Wir leben als Christen unser Leben nicht für uns selber. Wir leben unser Leben im Dienst Gottes und für Gott. Weil Gott uns erlöst hat, weil wir zu Ihm gehören.

Wie sieht das aus, Gott die Ehre geben? Das fängt an beim Tischgebet, dass ich mich in Dankbarkeit übe für das, was Gott mir zum Leben gibt. Dass ich lerne, mein Leben und mein Geld als etwas zu begreifen, das Gott mir gegeben hat, damit ich es sinnvoll einsetze, auch für mich, aber nicht nur für mich. Dass wenn eine Gemeinde eine Kirche baut, sie das zur Ehre Gottes tut, die Kirche schön wird und dem Gottesdienst angemessen.

Das kann immer nur Antwort sein auf das, was Gott uns schon getan hat. Das sehen wir hier ganz deutlich an Jakob. Jakob ist der Sohn Isaaks und der Enkel Abrahams. Gott hat Abraham ausgesucht und ihm einen Segen gegeben mit dem Versprechen, ihn zu einem großen Volk zu machen, zu Gottes Volk. Und dieser Segen wird vor dem Sterben an den ältesten Sohn weitergegeben. Das wäre nicht Jakob gewesen, sondern Esau, sein älterer Zwillingenbruder. Aber durch Betrug hat Jakob es geschafft, dass er den Segen vom Vater bekommen hat, weil er sich als Esau verkleidet hat. Und dieser Segen ist eine komische Sache: der gilt, den konnte Isaak nicht mehr zurücknehmen. Esau hat darum gefleht, aber Isaak konnte nichts mehr tun. Segen und Verheißung liegen auf Jakob. Und Esau ist so zornig, dass er schon ankündigt, dass er seinen Bruder umbringen wird, sobald der Vater tot ist.

Was macht Jakob. Er flieht. Seine Mutter schickt ihn in die alte Heimat Abrahams, weit weg von Esau. Und Jakob macht sich auf, wandert los. Er legt sich, als es dunkel wird, schlafen und benutzt einen Stein als Kopfkissen. Ein Mann auf der Flucht, auf sich allein gestellt. Kein Heiliger, sondern ein Betrüger.

Was soll Gott mit so einem?! Das denken wir. Aber Gott denkt anders. Gott lässt diesen Halunken einen Traum haben.

Den Traum mit der Himmelsleiter.

Und in diesem Traum redet Gott zu Jakob und bestätigt den Segen und das Versprechen, das mit dem Segen verbunden ist:

**Das Land, darauf du liegst,
will ich dir und deinen Nachkommen geben
und deine Nachkommen sollen
so zahlreich werden wie der Staub auf Erden.**

Liebe Gemeinde,

Gott steht zu seinem Wort. Das bedeutet hier, dass Gott zu dem Segen steht, den Jakob empfangen hat. Das bedeutet für uns, dass Gott zu unserer Taufe steht, dass wir seine Kinder sind – ohne, dass wir irgendeine Vorleistung gebracht haben müssen. Und Gott geht einen Weg mit jedem, der getauft wurde. So wie er einen Weg mit Jakob geht. Jakob wird ein sehr alter frommer Mann werden. Aber hier in Bethel ist er das noch überhaupt nicht oder fängt erst so langsam an, fromm zu werden.

Dieser Traum geht nicht spurlos an Jakob vorbei. Dieser Traum erschüttert ihn – hier steht: Und er fürchtete sich. Was macht Jakob jetzt, was ist seine Antwort auf das, was Gott zu ihm gesagt und ihm versprochen hat?

Er markiert den Ort und den Stein als Heiligtum, als einen Ort, wo Gott gegenwärtig ist.

Und dann nimmt er Gott beim Wort und verpflichtet sich im Gegenzug dazu, dass er Gott als seinen Gott anerkennt, dass er ihm einen Tempel bauen wird und den Zehnten, von allem, was Gott ihm gibt, Gott zurückgeben wird.

So gibt Jakob Gott die Ehre. Frommer geht's gar nicht mehr.

Wenn Johann Sebastian Bach unter seine Kompositionen SOLI DEO GLORIA geschrieben hat, GOTT ALLEIN DIE EHRE, dann ist das Ausdruck des Glaubens und dann hat er damit ausdrücken wollen, dass die Begabung, die Fähigkeiten, die Möglichkeiten, die dazu nötig waren, dass Bach die Musik schreiben konnte, Geschenke Gottes sind, auf die Bach keinen Anspruch hat.

So sehr hat Gott mich gesegnet, dass ich ihm diese Musik schreiben konnte. Es ist Gottes Verdienst und nicht meiner.

Liebe Gemeinde,

Gott die Ehre geben, indem ich ihm danke, indem ich für ihn lebe, indem ich Zeit und Geld für ihn einsetze, indem ich nach seinem Willen lebe.

Weil er mich angenommen und mich erlöst hat.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 1.9.2013)
